

Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2023 Verlag Anton Pustet
Originalausgabe © 2022 Verlag Anton Pustet
5020 Salzburg, Bergstraße 12
Sämtliche Rechte vorbehalten.

Lektorat: Beatrix Binder
Covergestaltung, Grafik und Produktion: Nadine Kaschnig-Löbel
Coversujet: Peter Wörgötter am Hörnligrat/Matterhorn 1961.
Im Hintergrund sein Cousin Christian Arnold
Druck: Florjancic tisk d.o.o.
gedruckt in der EU

ISBN 978-3-7025-1108-1

www.pustet.at

Bildnachweis: Bergwelten/Robert Maybach (S. 200 o.), Ohmori Japan (S. 124 o.),
Gerald Lehner (S. 7), Peter Kühnl (S. 20), Albert Oisternigg (Cover, S.19, 28 o., 38, 40, 42),
Astrid Pichler (S. 200 u.), rook76/shutterstock.com (Vorsatz, Weltkarte), Emre Akin Sait/
shutterstock.com (S. 44), vitdes/shutterstock.com (Nachsatz, Berggrafik), alle restlichen
Fotos von Peter Wörgötter.

Ausflüge in die Natur, Interessantes aus Kunst, Kultur und Geschichte, Inspiration und Genuss für Ihr Zuhause –
entdecken Sie die Vielfalt unseres Programms auf www.pustet.at

Wir versorgen Sie gern mit allen Informationen zu Buch-Angeboten, Gewinnspielen und Veranstaltungen:

Newsletter:
<https://pustet.at/de/kontakt/newsletter.html>



Facebook:
[verlagantonpustet](https://www.facebook.com/verlagantonpustet)



Instagram:
[verlagantonpustet](https://www.instagram.com/verlagantonpustet)



Wir bemühen uns bei jedem unserer Bücher um eine ressourcenschonende Produktion. Alle unsere Titel
werden in Österreich und seinen Nachbarländern gedruckt. Um umweltschädliche Verpackungen zu
vermeiden, werden unsere Bücher nicht mehr einzeln in Folie eingeschweißt. Es ist uns ein Anliegen,
einen nachhaltigen Beitrag zum Klima- und Umweltschutz zu leisten.

fünfmal 8000

Peter Wörgötter
Mein Leben mit den Bergen

Inhalt

Der Himmelsreiter	6	Pakistan: Karakorum, Spantik oder „Golden Peak“ (1996).....	84
Aufgewachsen im Pinzgau der Nachkriegszeit.....	9	Nepal, Tibet und China: Kailash-Umrandung (1998)	86
Kindheit und Jugend.....	10	Nordindien, Bhutan, Nepal: Darjeeling, Sikkim (2003)	89
Lehrreiche Zeit bei der Bergrettung	13	Reisen und Expeditionen in Südostasien	91
Präsenzdienst beim österreichischen Bundesheer	17	Neuguinea: Carstensz-Pyramide (2000).....	91
Einstieg ins Berufsleben	17	Malaysia (2013).....	94
Der Beginn einer Leidenschaft.....	21	Reisen und Expeditionen im Nahen und Mittleren Osten.....	95
Berg-, Ski- & Klettertouren in den 1950er- bis 1970er-Jahren	22	Türkei und Ostanatolien: Ararat (2006)	95
2. April 1973: Lawinenunfall auf der Sausteigen, Salzburger Land.....	29	Iran: Demawend (2007 und 2009).....	97
Das Leben abseits der Berge: Familie und Beruf	31	Israel und Jordanien (2017)	100
Über die Umstände, die das Leben als Bergsteiger möglich machten.....	32	Fünfmal Achttausend	105
Hochgebirgstouren in Europa	39	Nepal/China: Lhotse (1977)	106
Schweiz: Matterhorn (1961).....	40	Pakistan, Karakorum: Broad Peak (1979)	114
Frankreich/Italien: Mont Blanc (1964, 1980er-Jahre).....	41	Nepal: Ski-Expedition Manaslu (1981).....	119
Damalige Tschechoslowakei, heute Slowakei: Hohe Tatra (1968)	43	Nepal: Die Aussicht auf eine Expedition auf den Mount Everest und das Unglück um Sepp Millinger (1984)	128
Afrika.....	45	Tibet/China: Erste Skibefahrung des Shishapangma (1985).....	129
Tansania: Kilimandscharo-Expedition.....	46	Pakistan: Zweite Expedition zum Broad Peak (1986)	134
Marokko: Hoher Atlas (1974)	48	Nepal/China: Cho Oyu (1987)	139
Uganda: Ruwenzori-Gebirge, Margherita Peak (1994)	50	Pakistan: Erste Expedition zum Nanga Parbat (1988).....	144
Äthiopien von Nord bis Süd: 2014 und 2019	52	Nepal: Expedition zum Basislager des Annapurna I (1989).....	147
Madagaskar - viertgrößte Insel der Welt (2018).....	56	Pakistan: Zweite Expedition zum Nanga Parbat (1991).....	148
Asien.....	61	Pakistan: Expedition zum Gasherbrum II (1993).....	152
Reisen und Expeditionen in der damaligen UdSSR, Russland und mit der Transsibirischen Eisenbahn	62	Mittel- und Südamerika.....	155
Pamirgebirge, Tadschikistan:		Mexiko und Guatemala (1976)	156
Pik Kommunismus/Pik Ismoil Somoni (1983)	62	Peru und Ecuador (1979)	158
Tianshan-Gebirge, Khan Tengri (1990)	65	Argentinien: Aconcagua (1980).....	161
Russland: Kamtschatka Kljutschewskaja Sopka (1992)	67	Peru: Alpamayo (1997).....	163
Georgien: Gudauri, Kazbek (1992)	69	Venezuela (1999)	165
Russland: Kaukasus, Elbrus (2002)	70	Argentinien, Chile und Brasilien (2004).....	166
Zentralasien mit der Transsibirischen Eisenbahn (2008)	71	Polare Gebiete	169
Mit der Transsibirischen Eisenbahn durch Russland und Kasachstan (2016).....	74	Alaska: Denali/Mount McKinley (1982).....	170
Reisen und Expeditionen in China	77	Argentinien: Antarktis (2011)	173
Westchina: Kunlun-Gebirge, Mustagh Ata (1994).....	77	Island (2011, 2016)	177
China: Xinjiang, Shipton-Bogen (2010).....	78	Grönland (2012).....	179
Himalaya und Karakorum	81	Norwegen: Tromsø und Spitzbergen (2017)	181
Pakistan: Tirich Mir (1975)	81	Meine Begegnungen mit Pionieren des Extrembergsteigens	185
Indien: Ladakh, Nun-Kun-Massiv (1995).....	83	Resümee, Dank.....	194
		UAI-Kletterskala.....	196

Der Himmelsreiter

Vorwort

Fünf Achttausender-Gipfel und viele andere hohe, oft schwierige Berge auf fast allen Kontinenten hat er in den Beinen. So interessant wie seine Erlebnisse in großer Seehöhe sind seine Blickwinkel auf Kulturen, Länder und Leute, befeuert auch von eigener Herkunft aus einer Familie von früheren Almbauern.

Zu erdiger Sprache, Kindheitsabenteuern als Bierträger zur Versorgung der Steinalm im Mitterpinzgau und globalen biografischen Verwicklungen kommen Satire, Selbstironie, Anekdoten und romanreife Beobachtungen. Dazu serviert der Erzähler in diesem Buch auch charmante Hoppalas und schöne Momente mit Salzburger Berggefährten, internationalen Stars des Höhenbergsteigens, einfachen Bergbauern in Asien und anderen Zeitgenossen aus mehreren Jahrzehnten. Und das war meine Eintragung über Peter in Facebook am 6. August 2020 – nach unserem Flug über den Heimatbergen:

„Große Ehre: Heute am Morgen hatte ich einen der erfolgreichsten Höhenbergsteiger Österreichs, nein Europas, an Bord. Für einen gemeinsamen Rundflug vom Salzburg Airport ins Steinerne Meer und in die Leoganger Steinberge, die zu unser beider Urheimat gehören. Mein Passagier hat seine Erfolge auf den höchsten Bergen der Welt nie an die große Glocke gehängt. Die bei Extremen seines Schlags nicht selten übliche Mediengeilheit war ihm immer fremd.“

Peter war über Jahrzehnte auch für die Nachwuchsbetreuung der Alpenvereinssektion Saalfelden zuständig, deren Mitglied ich noch immer bin. Er brachte uns Youngstern damals Anfang der 1980er-Jahre als HTL-Schüler (Ingenieurschule) auch das Skibergsteigen bei – neben anderen Alpinisten der ÖAV-Sektion Saalfelden. Jeden Sonntag um 7.00 Uhr war Treffpunkt vor dem Postamt im Ortszentrum. So konnten auch wir Schüler, die kein Auto besaßen, mit sehr erfahrenen Männern unterwegs sein, die keine Allüren hatten und an der alpinistischen Nachwuchspflege interessiert waren. Ein paar wenige Frauen waren damals auch schon dabei.

Das Skibergsteigen war in jeder Salzburger Gemeinde noch Steckenpferd einer sehr kleinen Minderheit, die von Seilbahn- und Pistenfahrern bestenfalls belächelt, wenn nicht für verrückt erklärt wurde. Es gab noch sehr viele Geheimtipps für Pulverschnee- und Firnfreuden – lange bevor die Massen und der Ausverkauf



Peter Wörgötter am 6. August 2020 - mit 78 Jahren noch immer ein knackiger Sportler - beim gemeinsamen Rundflug über der Salzburger Heimat.

des Tourensports via Internet kamen. Zu der sozial sehr verträglichen und humorvollen Truppe gehörten auch Leo Untermoser, Karl Krabb und Lois Fuchslechner. Dieses unbeschreibliche und äußerst erfahrene Trio von Skitourenkünstlern kam am 8. 1. 1986 im Angererkar (Hohe Tauern bei Fusch an der Glocknerstraße) in einer Lawine ums Leben.

Peter ist auch als hochalpiner Kletterer und Vorsteiger viel in der Welt herumgekommen. In den Nördlichen Kalkalpen rund um seine Heimatstadt Saalfelden und in den Hohen Tauern dürfte er fast jeden Stein kennen. Dass sein erster längerer Heimatflug über unseren Hausbergen mit 78 Jahren so fantastisch werden würde, das habe er nicht gedacht, sagte er bei unserem Landeanflug zurück zum Salzburger Flughafen. Gut, dass er sich nicht zu Tode gefürchtet hat. Und bei uns zwoa rennt auch der Schmäh noch immer gut, so wie früher.

Gerald Lehner, Herbst 2021
Schriftsteller, Filmemacher, Flugzeugpilot, ORF-Redakteur



Aufgewachsen im Pinzgau der Nachkriegszeit



Oben: Stahlseilübung mit der Bergrettungsmannschaft
am Persailhorn (Steinernes Meer), Ende der 1950er-Jahre.
Unten: Bergrettungsübung am Sommerstein (Steinernes Meer)
1957. V.l.n.r. stehend: Fritz Zehentmayer, Helmut Hasenauer,
Hubert Brunner, Wastl Wörgötter, Hans Schied, Helmut Müller.
Sitzend: Hans Riedlsperger, ich, Peter Huber.

Kindheit und Jugend

Das bin ich: Arnold Peter Wörgötter, geboren am 9. Dezember 1941, Sohn von Johann Wörgötter (Jahrgang 1902), Partieführer der Wildbach- und Lawinenverbauung, und seiner Frau Klara (Jahrgang 1905), geborene Arnold, Schmiedbauerntochter in Saalfelden-Mayerhofen – sie war das fünfzehnte Kind der Familie. Ich erblickte zu Hause am Saalfeldener Sonnleitenhof als ihr fünftes Kind das Licht der Welt.

Zur Zeit meiner Geburt war der Zweite Weltkrieg in vollem Gange. In diesen späten Kriegsjahren flogen amerikanische Bomber aus Italien kommend über den Pinzgau, um deutsche Städte zu bombardieren. Am 23. November 1944 kam ein solches Geschwader über die Schwalbenwand bei Saalfelden und flog über das Saalachtal in Richtung Deutschland. Einer der Flieger kam aber zurück – er hatte wahrscheinlich einen Motorschaden. Dieser amerikanische Bomber warf in Pabing über ein Dutzend Bomben ab, von denen heute noch die Blindgänger in der Torfwiese stecken. Ich spielte an diesem Tag mit meinem Bruder Martin beim Faustling-Bauern auf dem Hausanger und wurde durch eine der Bomben komplett verschüttet. Der „Simaling Franz“ war zu dieser Zeit auf Heimaturlaub, er hat mich mit dem Pickel ausgegraben. Mein Glück war, dass ich mich so nahe am Bombenrichter befand, im sogenannten toten Raum. Mit einigen Blessuren und einem gewaltigen Schrecken kam ich davon. Mein Bruder Martin und der „Faustling-Bruno“ haben vor der „Mach-Hüttn“ gespielt, wo ebenfalls eine Bombe einschlug und die Hütte komplett zerstörte. Doch die beiden lagen unter der Tür und sind so ebenfalls ohne Schaden davongekommen. Unmittelbar vor dem Pabinger Kreuz klaffte damals ein riesiger Bombenrichter. Nur das Kreuz blieb stehen – das war das „Wunder von Pabing“.

Im Frühjahr 1945 nahm mich mein Vater einmal nach Salzburg mit zu einem Termin bei seinem Chef, Hofrat Dipl. Ing. Haiden von der Wildbach- und Lawinenverbauung des Landes. Dieser plante damals unter anderem eine Seilbahn auf das Steinerne Meer, mit einer Straße auf dem Burger-Berg-Kopf. Die Seilbahn ohne Stütze auf die Sommersteinnieder war damals eine tolle Vision – ist aber nie zustande gekommen.

Auf dem Weg vom Bahnhof in die Ernest-Thun-Straße gab es einen Fliegeralarm, und wir mussten in einem Luftschuttkeller den Angriff abwarten. Die Stadt Salzburg, Hallein und der Berghof am Obersalzberg bei Berchtesgaden – der private Wohnsitz Adolf Hitlers – waren Ziele der Bombenangriffe.

Im Mai 1945 kamen schließlich die Amerikaner in den Pinzgau. Unser Vater hätte damals noch zum Stoissen ausrücken sollen, um eine Panzersperre zu errichten und so den Einmarsch in letzter Minute zu stoppen. Gott sei Dank wurde das Vorhaben abgebrochen.

Wir haben dann bei uns daheim auf der Bundesstraße die Amerikaner erwartet. Vorne fuhr ein Jeep mit einer weißen Fahne, dahinter mehrere Panzerspähwagen mit den Soldaten der „Regenbogen Division“. In Unken am Knie-Pass und am Felsen bei den Lamprechtshöhlen sind die Farben heute noch zu sehen. Einer der amerikanischen Soldaten hat mich blondes Kind aufgehoben, und meine Mama hatte panische Angst – noch nie zuvor hatte sie einen Menschen mit dunkler Hautfarbe gesehen.

In unserer Kaserne sammelten sich nach Kriegsende eine Vielzahl heimatlos gewordener Juden, um sich von dort aus auf den Weg nach Palästina zu machen. Sie wurden von den Amerikanern nach Krimml oder zum Brenner an die italienische Grenze gebracht.

Meine Kindheit verbrachte ich am Sonnleitenhof nahe der nördlichen Ortseinfahrt Saalfeldens. Unsere Eltern hatten das Grundstück Anfang der 30er-Jahre vom Wirt des Münchnerhofs, Karl Birchner, erworben. Er hatte Jahre zuvor, als er aus den USA zurückkam, den Hof gekauft, zu dem das noch unbebaute Sonnleitenfeld gehörte. Durch die finanzielle Unterstützung von Tante Marie, der Schwester meiner Mutter, konnten unsere Eltern 1930 mit dem Hausbau beginnen und 1932 einziehen. Nach dem Zweiten Weltkrieg pachteten wir zusätzlich die Saalfeldener Steinalm von der Kirche. In meinen ersten Schulferien war ich mehrere Wochen im Sommer dort bei unserer Sennerin, der Neuschmied Loisi. Ich kann mich noch gut daran erinnern, als es auf der Alm 1948 einen Waldbrand gab.

In der Familie Wörgötter waren wir insgesamt sieben Kinder

Hans, der älteste von uns (Jahrgang 1927) machte eine Zimmererlehre und musste zu Kriegsende 1945 noch einrücken. Nach dem Krieg arbeitete er bei der Wildbachverbauung und half daheim unserem Vater bei den Vorbereitungen für den Stallneubau. Er fasste etliche Trinkwasserquellen und baute außerdem mehrere Materialeilbahnen in unserer Gegend, beispielsweise jene auf die Peter-Wiechenthaler-Hütte. Gemeinsam mit unserem Bruder Sepp errichtete er 1949 am Sonnleitenfeld ein Haus. Bis in die 1960er-Jahre wohnten sie dort zusammen, danach baute Hans mit seiner Frau Ella ein weiteres Haus im Saalfeldener Ortsteil Pabing. Er starb am 25. September 2017.

Sepp (Jahrgang 1929) machte die Schmiedelehre beim Almer-Schmied und wurde kurz vor Kriegsende noch zur militärischen Ausbildung ins Arthurhaus am Hochkönig einberufen. Nach dem Krieg war er lange Zeit Betriebsleiter der Aberg-Langeck-Bergbahnen, zog später von Saalfelden weg und lebte bis zu seinem Tod im Jahr 2019 in Maria Alm.

Martin (Jahrgang 1933) arbeitete schon als Kind nach der Schule beim Stallneubau mit. Er machte eine Maurerlehre und war in seiner Freizeit gemeinsam mit

Markus Schmuck und Helma Schimke auf schweren Kletterrouten unterwegs. Anfang der 1950er-Jahre kam er zu seinem Onkel, zum Schmiedbauer im Saalfeldener Ortsteil Mayrhofen, dessen Hof er später übernahm und ihn gemeinsam mit seiner Frau Liesi bewirtschaftete. Martin starb am 3. November 2015.

Wastl (Jahrgang 1937) erlebte in den ersten Schuljahren noch die Kriegszeit mit. Ab den 1960er-Jahren war er als Bergführer und Vermesser bei den Tauernkraftwerken in Kaprun tätig. Auch Wastl war viel in den Bergen der Welt unterwegs. Einige Expeditionen haben wir gemeinsam gemacht.

1941 wurde ich auf Arnold Peter getauft und begann nach der Schule als Kaufmann mein Berufsleben.

Gottfried (Jahrgang 1944) arbeitete nach dem Militärdienst bei der Post und hat später unser Elternhaus, den Sonnleitenhof, übernommen.

Mit Klari, unserem Nesthäkchen, kam 1950 unsere einzige Schwester zur Welt. Sie absolvierte eine kaufmännische Lehre und lebt auf einem Bauernhof in Thalgau. Bereits meine Kindheit und Jugend verbrachte ich gemeinsam mit meinen Brüdern in den Bergen. Die beste Verdienstmöglichkeit für uns Buben war der Biertransport auf die Steinalm. Ich habe mit meinem Militär-Tornister manchmal zehn Flaschen transportiert und dann einen Schilling pro Stück bekommen.

Im Sommer 1949 geriet unser neu erbauter Stall am Sonnleitenhof in Brand. Den Schaden verursachte ein für den Bau des Hauses vom Simonwirt in der Nachbarschaft errichteter Anschluss.

Eines blieb mir eindrucksvoll in Erinnerung: Im Frühjahr 1950 ging ich mit unserem Melker Max durch die „Kasrinn“ auf die Steinalm. Er war Tiroler und hatte ein Glasauge. Wenn er schwitzte, nahm er es heraus, schleckte es ab und drückte es wieder an seinen Platz. Wenn er beim „Kasmochn“ war, hat er seine Spezialität, den sogenannten Speekas – das ist Magerkäse, auch Radstädter Käse genannt – so lange reifen lassen, bis dieser von selbst „gegangen“ ist: Entweder war er dann zu reif oder er war voller Würmer.

Daheim in Saalfelden profitierten wir als Schüler sehr von den Soldaten der amerikanischen Besatzungsmacht: In der Schulküche und beim Jugendskitag bekamen wir als Preise Konserven und den ersten Kaugummi. Bei den Militärübungen im Weißbachwald und am Ramseider Berg sollten wir für die Soldaten Whisky besorgen, die Wirtin des „Auhäusl“ hatte aber nur Likör im Angebot. Der schmeckte den Amis zwar nicht, trotzdem erhielten wir als Belohnung 200 Fleischloaberl. Die Mitschüler, die in der Nähe der Kaserne wohnten, kamen leicht an amerikanische Zigaretten. Im Turnunterricht sagte der Lehrer immer: „Buben, heraus mit den Zigaretten!“ Unsere Antwort war: „Herr Lehrer, wollen sie eine?“ Es waren amerikanische Pall Mall oder Camel – der Lehrer selbst hatte nur Zugang zu den billigen Austria-3ern.

Schon in jungen Jahren kam ich durch meine älteren Brüder zur Bergrettung. Die Ausbildung in Erster Hilfe, die Bergnot-Rettung und die Seil-Klettertechnik brachten uns die Gebirgsjäger und die Heimkehrer aus dem Zweiten Weltkrieg bei: der Stocking Sepp, der Oisternigg Albert, Hans Schied und Helmut Seerainer.

1956 trat ich dann meine Lehre als Einzel- und Großhandelskaufmann bei der Firma Sepp Berka an, die ich erfolgreich abschloss. Ein paar Jahre später wechselte ich zur Firma Dick.

Unsere Bergrettungsdienst-Ortsstelle bestand aus einer sehr starken Gruppe. Wir führten Bezirks- und Landesübungen durch und waren die ersten im Land, die Stahlseilbergungen und Behelfsseilbahnen bauten. Die erste Stahlseilbergung führten wir aus der Däumlingkante am Gosaukamm durch.

1957 erkletterte ich mit 15 Jahren zusammen mit Wastl nach der „Wurm-Kopf-Kante“ und dem Persailhorn-Südgrat das erste Mal die Sommerstein Südwestwand (V/VI+).

Mit Erich Eder, dem späteren Maiskogel-Hüttenwirt, verbrachte ich meinen ersten Urlaub auf der Krefelder Hütte. Wir trugen von der „Würstl-Au“ Erdäpfel hinauf als Verpflegung für die Skitouren-Geher im Frühjahr. Am nächsten Tag bestiegen wir das Kitzsteinhorn.

Am 16. Jänner 1958 brach ich mir bei der Abfahrt vom Brunnkopf (Schwalbenwand) den rechten Unterschenkel. Auf der Türe der nahegelegenen Hofer-Blattl-Hütte liegend, die zu einer Trage umfunktioniert wurde, transportierte mich der Spitzer Ernst zur Schwalbenwand-Skihütte und holte dann in Saalfelden Hilfe. Noch in der Nacht bargen mich meine Bergrettungs-Kameraden mit dem Ackja und brachten mich ins Krankenhaus. Die Folge waren vier Wochen Streckverband im Unfallkrankenhaus (UKH) Salzburg, gefolgt von einem „Gipshaxn“.

Im Winter 1958 hatte die Bergrettung Saalfelden Pistendienst beim ersten internationalen Biathlon-Bewerb: Bei der Weltmeisterschaft in Saalfelden kamen die Teilnehmer fast alle aus dem Militär.

Im Sommer 1958 trugen wir von der Bergrettung aus eine Biwakschachtel von der Kaiser-Franz-Josefs-Höhe zur Großglocknerwand und stellten sie dort auf. Sie steht bis heute am Einstieg zur berühmten Pallavicini-Rinne am Großglockner.

Im Frühjahr 1959 fuhren wir um 3 Uhr in der Früh mit dem Motorrad von Saalfelden ins Raurisertal zum Bodenhaus, zum Start hinauf auf den Hohen Sonnblick mit seinen 3 106 m. Bei der Abfahrt brach sich ein anderer Skitourengeher das Bein, und wir leisteten Erste Hilfe. Hans Langreiter, damals Alpin-Gendarm, stieg wieder hinauf zur Wetterstation am Gipfel, um Hilfe zu holen. Er erzählte, dass es bei der Gendarmerie seit wenigen Wochen für Rettungsflüge ein Flugzeug

mit Kufen gebe. Da am Sonnblick-Gletscher Neuschnee lag, war es möglich, den Verletzten mit dem Flieger zu bergen und ins UKH nach Salzburg zu bringen – es war einer der ersten geflogenen Einsätze der Alpin-Gendarmerie in ganz Österreich.

Zweiter Haxn-Bruch in den Berchtesgadener Alpen

Mit meinen Brüdern Martin und Wastl und Herta Lonski ging ich die große „Reibm“ vom Riemannhaus über Niederbrandsulzn, Wasseralm, Jagabrunntrog und Teufelhörner über das Hagengebirge zum Schneibstein, vom Stahlhaus hinter ins Bluntauental. Bei unserem Marsch über das Hagengebirge sahen wir eine Lawine in der Watzmann-Ostwand abgehen. Tage später erfuhren wir, dass dabei eine Dreier-Seilschaft mit dem Richter Konrad Schimke verunglückte. Er war der Ehemann der Architektin und Bergpionierin Helma Schimke (siehe S. 186). Bei der Abfahrt ins Bluntauental brach ich mir ein zweites Mal den Haxn. Die Bergung war sehr schwierig: Die deutschen Militärhubschrauber konnten wegen dichtem Nebel nicht landen, und so wurde ich mit dem Ackja zurück zum Stahlhaus gezogen. Von dort aus konnte ich dann mit der Materialeilbahn ins Tal gebracht werden. Der Wirt, der „Stahlhaus Toni“, brachte mich mit seinem VW-Kübelwagen, einem Kriegsrelikt, ins Unfallkrankenhaus nach Salzburg. Einmal machten wir mit der Bergrettung einen Bergausflug nach Welschnofen in Südtirol auf die Moseralm. Dazu benutzten wir einen ausrangierten Bus des Polizeisportvereins Salzburg. Mit der dortigen Bergrettung Welschnofen machten wir eine Rundtour im Gebiet des Rosengarten-Massivs. Am Kara-Pass gab unser Bus den Geist auf, und so mussten wir uns einen Ersatzbus besorgen. Bei den Bergrettungs-Übungen bauten wir Behelfsseilbahnen vom Persailhorn und machten Stahlseilbergungen von über 200 Metern aus der Sommerstein Südwand und der „Dock“.

Als langjähriger Landes-Alpinreferent des Österreichischen Alpenvereins (ÖAV) veranstaltete und leitete ich später zahlreiche Skitouren-Lehrgänge auf der Rudolfshütte im Weißseegebiet.

1966 mussten wir eine Suchaktion und die Bergung zweier Lawinentoter im Weißseegebiet durchführen. Das Seilbahnpersonal wurde erst mehrere Tage nach einem Lawinenabgang unterhalb der Bergstation darauf aufmerksam, dass ein Auto tagelang am Parkplatz Enzingerboden stand. So wurde die Suchaktion ausgelöst. Die Suche mit Lawinensonden war schwierig und mühsam, die Piste führte



Oben: Familienporträt aus dem Jahr 1944. V.l.n.r. stehend: Sepp, Martin, Hans; sitzend: Mutter und Vater; am Schoß der Mutter: ich; rechts vorne: Wastl.
Unten: Unser Heim, der Sonnleitenhof in Saalfelden in den 1930er-Jahren.



bereits über den Lawinenkegel. Es war Schwerstarbeit, die Sonden in den harten Boden zu rammen. In Zusammenarbeit mit den Bergrettern aus dem Ober-Pinzgau haben wir am Tag darauf ein Ehepaar aus Wien geortet und ausgegraben.

Präsenzdienst beim österreichischen Bundesheer

Im Jahr 1962 wurde ich zum Bundesheer einberufen und kam zu den Funkern in die Kaserne Wals-Siezenheim, das ehemalige Camp Roeder der US-Streitkräfte. Nach der Grundausbildung absolvierte ich den Militärführerschein für Lkw und fuhr dabei einen amerikanischen GMC (General Motors Company). In unserer vollmotorisierten Truppe war jeder für mehrere Jeeps und Dodges zuständig – eine sehr interessante Aufgabe. Wir absolvierten einige Übungen im Kobernaußwald und in Michaelbeuern. In den folgenden Jahren wurde ich dann öfter zu Waffenübungen eingezogen. Für die Eröffnung des Österreich-Rings in Zeltweg verlegte ich mit meinem Trupp die Telefon- und Funkleitungen. Ich handelte mir eine Verwarnung ein, weil ich mit meinem GMC auf der Rennstrecke eine Ehrenrunde drehte. Meine Kabeltruppe, die sich „Kabeltrotteln“ nannte, hatte aber damit die größte Gaudi.

Einstieg ins Berufsleben

1963 vom Bundesheer zurückgekehrt, arbeitete ich wieder bei der Großhandelsfirma Dick. Deren Lagerleiter Hans Kröll ersuchte mich öfter, Zustellfahrten mit dem Steyr 380 zu machen, und so kam ich im ganzen Pinzgau herum. Im selben Jahr bin ich dann zur Wiener Allianz Versicherung AG gewechselt, obwohl mein damaliger Chef es gerne gesehen hätte, dass ich ein Lebensmittel-Geschäft übernehme. Aber ich hatte damals nicht das Geld dazu und wollte auch keine Schulden machen.

Jahre vorher hatte meine Mutter über die ihr bekannte Familie Neuhauser die Verbindung zur Wiener Allianz Versicherung AG – heute Allianz Österreich – für mich hergestellt. Hans Neuhauser, Besitzer des Lebzelter-Hauses in Saalfelden, hatte schon seit Kriegsende nebenberuflich für die Wiener Allianz gearbeitet. Meine Eltern waren auch zur Hälfte mit dem Sonnleitengütl bei ihm versichert.



Oben: Die Wörgötter-Familie 1953.

Daneben: Krefelder Hütte.

Unten: 1969 mit dem Bundesheer bei der Eröffnung des Österreich-Rings.

So konnte ich schon 1961 meinen ersten Versicherungsvertrag abschließen – es war die Versicherung des Rohbaus meines Bruders Wastl. 1963 begann ich dann, vom Bauernhof meiner Eltern aus für die Allianz zu arbeiten. Mein Schreibtisch stand in der Stube, das Kabel für den Telefonanschluss habe ich selbst von der benachbarten Weberei Hutter & Welt zu unserem Hof gegraben und verlegt. Zu den Kunden fuhr ich mit meinem Motorrad, einer Puch 250 TF.

Im März 1963 wurde ich als hauptberuflicher Gebietsinspektor im Gerichtsbezirk Saalfelden eingesetzt. Hans Neuhauser war damals mein bester „nebenberuflicher Mitarbeiter“ (NBM). Ich hatte die Aufgabe, in jeder Gemeinde einen solchen zu finden und mit ihm zu arbeiten. Für den Kauf eines eigenen Autos benötigte ich einen Kredit über 6 000 Schilling. Meine Mutter wollte die Bürgschaft übernehmen, doch das war der Bank zu wenig. Der Raika-Chef sagte: „Klara, da brauchen wir noch deinen Hans, du bist ja nur im Hälftebesitz.“ Ich habe dann den Kredit nach einem halben Jahr zurückbezahlt.

Im ersten halben Jahr habe ich dann mindestens vier Mal gekündigt – ich fühlte mich unterfordert. Mein ORGA-Leiter – so hieß der Chef eines bestimmten Organisationsbereiches – war allerdings mit meiner Tätigkeit sehr zufrieden und nahm meine Kündigungen deshalb nicht ernst. Ich war mit meinen NBM im ersten Jahr schon recht erfolgreich und bekam bei der firmeninternen Abschlussmeisterschaft der Wiener Allianz 1964 die Bronzemedaille verliehen.

Seilbergung an der Hohen Dock (Steinernes Meer),
Ende der 1950er-Jahre.





Der Beginn einer Leidenschaft

Peter Wörgötter unterwegs in der Glocknergruppe/Hohe Tauern, späte 1950er-Jahre.

Berg-, Ski- & Klettertouren in den 1950er- bis 1970er-Jahren

Die Berge sind von jeher meine Heimat, und im Pinzgau sind sie auch Teil verschiedener Traditionen. Als Buben haben wir immer das Sonnwendfeuer auf der Steinalm gebrannt. War das Wetter schlecht, gab es ein Johannes- oder Petersfeuer. Später habe ich es auf der „Dock“, in den Löchern des Sommersteins, oder beim Kropschkreuz zwischen Mitterhorn und Persailhorn mit Blick in die sogenannte Schneegrube angefacht.

In den 1930er-Jahren wurde in dieser Schneegrube, umgeben von Breit-, Mitter- und Persailhorn, ein Sonnwendfeuer in Form eines Edelweißes gebrannt. In einem Jahr entstand daraus plötzlich ein Hakenkreuz – man wollte die Täter verhaften, aber die waren längst über alle Berge.

Als Jugendliche konnten wir unsere Bergtouren nur zu Fuß oder mit dem Rad erreichen. Oft haben wir für die Anfahrt auch das Postauto und die Bahn benutzt. Später stiegen wir auf Mopeds und Motorräder um. 1957 legte sich unser Bergfreund Herbert Koch einen neuen VW Käfer zu. Damit waren wir im Sommer 1957 zu fünft unterwegs und wollten auf den Großglockner. Schon in den ersten Kurven überholte uns jedoch ein 125er Puch Motorrad. Herbert war total beleidigt, er hatte ein neues Auto mit 27 PS und wurde von einem Motorrad mit 5 PS überholt ...

Den Großglockner mit seinen 3 798 m bestiegen wir bei bestem Wetter über die Hofmann-Hütte, den Pasterzen-Gletscher, das Hofmannskees hinauf zur Adlersruhe und von dort auf den Gipfel.

Viele weitere Touren mit meinen Brüdern und Bergspezln folgten, sei es zu Fuß, mit Ski oder im Fels.

Ski- und Bergtouren

Im Sommer waren meine Bergspezln und ich von Kindesbeinen an stets in den Bergen rund um den Pinzgau unterwegs. Mitte der 1950er-Jahre fingen wir mit dem Skitouren-Gehen an. Das war damals noch sehr unüblich, deshalb hatten wir die verschneiten Berglandschaften oft für uns alleine. Meine ersten Tourenski waren 2,16 m lang. Zum Aufstieg verwendeten wir Seehundfelle. Sowohl die Beliebtheit des Tourenski-Sports als auch das Material haben sich bis heute natürlich gewaltig verändert. Hier ein Auszug meiner Touren:

Steinernes Meer

Weißbachscharte, Stoissengraben, Schneegrube, Buchauerscharte, Torscharte, Tauchertal, Eckberthütte, Blühnbachtal, Tenneck, Selbhorn, Luegscharte, Freithofalm, Selbhorn Wasserfallscharte, Adamalm in Hinterthal, Funtensee-Tauern, Zöllnerhütte, Kärlingerhaus, Ledererkar, Ingolstädter Haus, Hundstodscharte, Hochwiesen, Seehorn, Wimbachscharte, Loferer

Seilergraben, Wimbachgries, Trischübl, Riemannhaus, Buchauerscharte, Freithofalm, Kraller-Winkel.

Berchtesgadener Alpen

Hochkalter über den Blaueisgletscher, Bindalm, Hochfeld, Hocheisspitze, Watzmannkar und Watzmannkinder.

Hochkönig

Arthurhaus, Mitterfeldalm, Torsäule, Matrashaushaus, Kniebeißer, Ostpreußenhütte, Tenneck, Dientner Sattel, über das Birgkar zum Matrashaushaus, Schneekar, Taghaubenscharte, Lausköpfe, Reisensand, Poschalm in Hinterthal, Bertgenhütte.

Leoganger Steinberge

Hochgrub, Melkerloch, Hochzint, Dürrkar, Kuchelhorn, Kleine und Große Saugrube, Rotschartl, Maurerkopfach, Ritzenkar, Ritzenkarscharte, Birnhorn, Hasenhals Drei-Zinth, Riedlgang, Griesener Schafalm, Griesener Hochbrett, Hackerbauer Ebersbergkar, Kuchl-Nieder, Birnhorn, Lettlkaser Hainfeld, Saliterkopf, Schafflhütte, Segenbaum Höll-Plöß, Niedergrub Diesbach.

Loferer Steinberge

Maria Kirchentäl, Schneegrube Lahnfahrt, Loferer Skihörndl, Schwarzwand, Wehrgrube Schmidt-Zabierow-Hütte, Loferer Hochtal.

Links: Skitour am Aberg in Maria Alm 1964. V.l.n.r.: Ich, Christl, mein Bruder Godi, Evi, Gustl Weinberger.
Rechts: Auf dem Firngrat vorm Großglocknergipfel bei unserer Überschreitung in den 1970er-Jahren.





Das Leben abseits der Berge: Familie und Beruf



Oben: Evi und ich auf der Schwalbenwand in den 1970er-Jahren.
Unten: Unser Zuhause vor dem Steinernen Meer in Saalfelden.

Probleme hatte ich immer wieder mit dem Hochwasser, vor allem im Jahr 2013 entstand ein riesiger Schaden. Die Beschäftigung mit dem Kraftwerk stellt mich bis heute immer wieder vor neue Herausforderungen. Insgesamt ist das Binderhäusl ein schöner Besitz, und ich bin stolz auf mein Kraftwerk, die sechs Mieteinheiten und die 140 Quadratmeter große Photovoltaik-Anlage auf dem Dach. Einen Schutzengel hatte ich, wie so oft in meinem Leben, 1997 zur Seite. Ich war damals mit meinem Mountainbike zum Hundstoa-Ranggeln auf den Gipfel gefahren. Bei der Abfahrt an den Abergalmen kam ich dann schwer zu Sturz und wurde bewusstlos. Hans-Peter Hasenauer, der Sohn des Hundsteinwirts, kam Gott sei Dank rechtzeitig am Unfallort vorbei und brachte mich in stabile Seitenlage – damit rettete er mir das Leben. Sonst wäre ich wahrscheinlich an meiner Zunge erstickt. Bruch der Orbitalplatte und ein kaputtes Knie, so lautete die Diagnose – ein schwerer Unfall, der aber gut ausgegangen ist.

2002 beendete ich schließlich meine berufliche Laufbahn als Direktor der Allianz-Gruppe Österreich: 41 Jahre, nachdem ich für die Wiener Allianz den ersten Vertrag abgeschlossen hatte und 45 Jahre nach dem Beginn meiner Lehre ging ich in den Ruhestand.

Im Gegensatz zu vielen anderen erfolgreichen 8 000er-Bergsteigern waren meine Expeditionen zu den höchsten Bergen der Welt eine Leidenschaft, die ich zwar gerne auslebte, aber nie zu meinem Beruf machen wollte. Neben dem Bergsteigen war mir eben auch meine berufliche Karriere sehr wichtig. Mein Erfolg in der Arbeit mit den Kunden im Versicherungswesen hat mir die Ausübung meines Sports und die Organisation meiner Reisen ermöglicht. Es war teilweise eine große Herausforderung, das alles unter einen Hut zu bekommen, deshalb bin ich sehr dankbar für diese Möglichkeit. Ohne meinen Beruf und ohne meine Familie, vor allem meine Frau Evi, die mich stets unterstützte, wäre ein Leben als erfolgreicher Geschäftsmann und Extrembergsteiger nicht möglich gewesen.

Mit meiner Enkelin Lisa, damals 10 Jahre alt,
am Großglocknergipfel, 3798 m, im Jahr 2004.





Fünfmal Achttausend

- 1977 **Zweitbesteigung des vierthöchsten Berges der Erde:
Lhotse, 8 516 m
21 Jahre nach der Erstbesteigung**
- 1981 **Skifahren in der Todeszone:
Manaslu, 8 163 m
Erste Skibefahrung eines 8000ers**
- 1985 **Shishapangma, 8 027 m:
Erste Skibefahrung**
- 1986 **Broad Peak, 8 047 m:
Beim zweiten Anlauf**
- 1987 **Cho Oyu, 8 201 m, in Rekordzeit:
In 13 Tagen von Saalfelden auf den Gipfel**

Am Gipfelplateau des Manaslu, 7 600 m.

Nepal

Die Aussicht auf eine Expedition auf den Mount Everest und das Unglück um Sepp Millinger

1984

Auf Einladung des deutschen Arztes und Alpinisten Dr. Karl Maria Herrligkoffer (1916–1991) treffen sich die besten Bergsteiger der Region in München: Das sind damals Michael Dacher (D), Schorsch Ritter (D), Manfred Sturm (D), Peter Vogler (D), Marcel Rüedi (CH), Erard Loretan (CH), Sepp Millinger (A) und ich. Herrligkoffer erzählt, er habe eine Besteigungsgenehmigung für den Mount Everest von den Chinesen in Aussicht. Die Kangshung-Wand ist zu diesem Zeitpunkt erst zweimal, und zwar von Amerikanern, bezwungen worden. Keine der beiden Expeditionen hat jedoch den oberen Teil der Wand durchstiegen, sondern ist jeweils auf den Nord- oder Südgrat ausgewichen. Wir sind alle begeistert von der Idee des direkten Durchstiegs der Kangshung-Wand.



Sepp Millinger 1981 am Manaslu.

Mit Sepp Millinger habe ich nach unserer Manaslu-Expedition noch einige Touren gemacht, Mitte April dieses Jahres planten wir gerade den Stüdlgrat am Großglockner. Die Wettervorhersage war aber schlecht, also haben wir das Vorhaben aufgeschoben und ich bin dienstlich nach Wien gefahren. Sepp wollte stattdessen mit seinem Tapezierer-Freund auf das Kleine Rothorn in den Loferer Steinbergen, seinen Hausbergen. Sein Freund ging ihm wegen der schlechten Witterung schließlich auch nicht mit, und er war somit alleine unterwegs. Beim Anstieg zum Gipfel ist er mit einer Neuschneelawine 700 m abgestürzt, erlitt einen Genickbruch und konnte nur noch tot geborgen werden. Es war Freitag, der 13. April 1984.

Meine Teilnahme an der Everest-Expedition habe ich daraufhin abgesagt – sie kam aber ohnehin nicht zustande.

Tibet/China

Erste Skibefahrung des Shishapangma (8 027 m)

1985

Der Shishapangma ist der niedrigste der 14 Achttausender und steht zur Gänze auf tibetisch-chinesischem Boden. Obwohl er heute als einer der einfacheren 8000er-Gipfel gilt, erfolgte seine Erstbesteigung erst 1964 durch eine chinesische Großexpedition – 14 Jahre, nachdem mit dem 8 091 m hohen Annapurna der erste 8000er erobert worden war. Gemeinsam mit dem Bergsteigerkollegen Oswald Gassler (1947–1989) nehme ich mir die erste Skibefahrung des Shishapangma vor. Allein die Anreise durch das damals noch sehr ursprüngliche China und die Region Tibet ist ein Erlebnis.

Markus Schmuck, 1957 Expeditionsleiter und Erstbesteiger des Broad Peak im Karakorum, besucht mich 1984 mit einer chinesisch-tibetischen Bergsteigergruppe im Pinzgau. Er hat um eine Besteigungsbewilligung für den Shishapangma angesucht und sich dabei verpflichtet, dieser Delegation Österreich zu zeigen. Von meiner Gattin Eva bekommen die Gäste Kaffee und Kuchen – wir bekommen im Gegenzug die Genehmigung für den chinesischen 8000er. Mein Bergkamerad Ossi Gassler und ich nehmen uns die erste Skibesteigung und Abfahrt vom Shishapangma vor.

Unsere Anreise im Frühling 1985 erfolgt über Peking und Chengdu nach Lhasa. Bei unserem Zwischenstopp wollen wir uns eine Besichtigung der 20 Mio. Einwohner zählenden Metropole nicht entgehen lassen. Wir besuchen zuerst die Verbotene Stadt mit dem Kaiserpalast, ebenso den Platz des Himmlischen Friedens und den Himmelstempel. Auch das Mao-Mausoleum und die Halle des Volkes sehen wir uns an. Am Kunming-See besichtigen wir das Marmorboot und den Sommerpalast. Das Peking der 1970er- und 1980er-Jahre ist faszinierend,

aktiv und der Boden so heiß, dass man sich nicht hinsetzen kann. Wir genießen anschließend den Abend auf der Ranch, mit Ausblick auf den wunderschönen See und einen Baum, auf dem dutzende großer Reiher Platz genommen haben. In Mexiko und Guatemala haben wir mehrere solcher Begegnungen. Die Menschen vor Ort sind sehr gastfreundlich, und vieles hat sich spontan ergeben – insgesamt war es eine großartige Reise.

Peru und Ecuador 1979

Unterwegs im Tal der Vulkane

1979 reisen Evi und ich mit mehreren Bekannten nach Ecuador und Peru. Eigentlich planen wir, den höchsten Berg Amerikas, den in Argentinien gelegenen Aconcagua (6 962 m) zu besteigen. Er steht aber genau auf der Grenze zwischen Argentinien und Chile, und die beiden Länder streiten sich damals um die Osterinseln. Am Flughafen in Lima, Peru, erfahren wir, dass der Berg gesperrt ist – und müssen umdisponieren.

Wir warten gerade auf einen Flug Richtung Quito, der Hauptstadt von Ecuador. Ein anderer Fluggast meint plötzlich: „Da ist eine Gruppe, die hat alle Fensterplätze reserviert“. Evi sagt: „Jo, des san mir!“ Die beiden kommen ins Gespräch und es stellt sich heraus, dass der Herr Opernsänger und Besitzer einer Bungalow-Anlage in Quito ist, wo eine aus Tschechien stammende Wienerin als Köchin arbeitet. Spontan lädt er uns zu sich ein – wir fliegen also gemeinsam nach Quito. Dort bekommen wir alle ein Wiener Schnitzel zur Begrüßung.

Wir entschließen uns, auf Argentinien mit dem Aconcagua zu verzichten und die Reise nun in Ecuador und Peru stattfinden zu lassen. Bergsteigen wollen wir natürlich trotzdem, und so starten wir von Quito aus in Richtung Tal der Vulkane. Im Gebirge der Kordilleren befinden sich mehrere vergletscherte Vulkane, die über 5 000 oder 6 000 m hoch sind. Drei davon sind unser Ziel.

Von der Selbstversorgerhütte ausgehend besteigen wir über die Nordroute den vergletscherten Südgipfel des 5 245 m hohen Illiniza. Tage später übernachteten wir auf der Jose-Ribas-Hütte und erklimmen den noch aktiven 5 897 m hohen Cotopaxi. Im Cotopaxi-Nationalpark gibt es neben den Lamas auch den Andenkondor, Pumas und die letzten Wildpferde zu sehen. Der dritte Berg in unserem Vorhaben ist der 6 268 m hohe Chimborazo. Dieser Gipfel galt lange Zeit als Dach der Welt, vom Erdmittelpunkt aus gemessen ist er durch seine Lage am Äquator und der



Oben: Knapp unterhalb des Cotopaxi. Daneben: Auf dem Weg zum Cotopaxi.
Unten: Der Südgipfel des Vulkans Illiniza.

Resümee

Im Rückblick war mein Leben immer erlebnisreich. Von Kindheit an hatte ich meinen Schutzengel als Begleiter. Die Erziehung und Vorbilder der Eltern und Geschwister zeigten mir in meiner Jugend den richtigen Weg. Beruflich hat mir mein Lehrherr, Sepp Berka, das kaufmännische Denken und Handeln mitgegeben.

Seit meiner Kindheit war das Bergsteigen immer in meinem Kopf. Vorbilder waren meine älteren Brüder, sie waren damals im Klettern, Skibergsteigen und bei der Bergrettung Pioniere. Das Expeditionsbergsteigen war in den 1960er- und 1970er-Jahren noch in den Kinderschuhen, aber Wastl und ich haben es praktiziert und vorangetrieben. Meine Frau Evi hatte immer eine positive Einstellung gegenüber meiner Bergspinnerei, sie hat auch das Versicherungsgeschäft geführt und die Kinder erzogen. Unsere beruflichen und geschäftlichen Erfolge sicherten uns ein schönes Zuhause. Aus den bergsteigerischen Zielen, die ich nicht erreicht habe, habe ich viel gelernt.

Evi und ich haben in all den Jahren alle sieben Kontinente bereist. Nicht jede Reise ist in diesem Buch beschrieben, wir haben außerdem noch zahlreiche Städte in Europa besucht, Orte der ehemaligen Habsburgermonarchie und in der UdSSR und ihren 15 Satellitenstaaten. Dabei interessierten uns stets auch die Geschichte des jeweiligen Landes, seine Kulturstätten und seine prächtigen Bauten. Alle Klöster, Kirchen und Denkmäler sind Zeugen der Vergangenheit, die wir geerbt haben. Wenn wir auch nur einen Teil besucht und gesehen haben, dürfen wir mit Stolz auf diese Hinterlassenschaft unserer Vorfahren und vergangener Generationen zurückblicken. Mit unseren Kindern Michael und Doris sowie unseren Enkelkinder Lisa, Lena, Hannah und Marie haben wir viele Ausflüge und schöne Familienurlaube unternommen.

Für das viele Glück in meinem Leben, besonders bei den Expeditionen, sage ich ein herzliches Vergelt's Gott an meinen Schutzengel, meine Erfolge waren nur durch ihn möglich.

Dank sagen ...

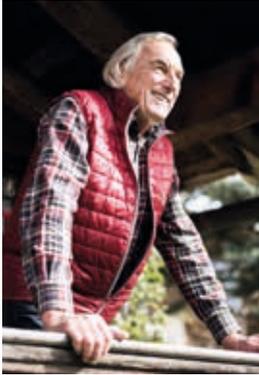
möchte ich als erstes meiner Frau Eva, ohne die ich nicht imstande gewesen wäre, all das zu tun, was ich in diesem Buch beschrieben habe. In den Jahrzehnten hat sie viele Opfer dafür in Kauf genommen, in schwierigen Situationen war sie mit ihren Ratschlägen und mit ihrer Kritik unersetzlich.

Vielen Dank auch meinen Kindern Michael und Doris und besonders meiner Enkeltochter Lena, ohne ihre Hilfe wäre ein Zustandekommen des Buches nicht möglich gewesen.

Vielen Dank auch für die Korrektur, die Begleitung und die Ratschläge von Guntram Nemez sowie Hans Fuchs.

Bergkameraden, Kletterspezln und hilfreiche Kontaktpersonen:

Meine Brüder Wastl und Gottfried, Asma Aman (PAK), Martin Auer (A), Wolfgang Axt (A), Willi Bauer, Achim Baumüller (D), Dr. Franz Berghold, Sepp Blas (A), Christian Bogensperger, Hubert Brunner, Eugenie Buhl (D), Hermann Buhl, Michael Dacher (D), Seppi Dankl, Franz Danzl, Dr. Alfred Desatz (CH), Kurt Diemberger, Albert und Franz Deisenberger (A), Norman G. Dyhrenfurth (CH), Moidi Dyhrenfurth-Sernetz, Toni Freudig (D), Ingrid Edermayer, Hans Fuchslechner, Lois Fuchslechner, Beta Fusta (CH), Oswald Gassler, Ganimede (PAK), Peter Ganner (A), Rudi Grünwald (A), Rupert Hauer (D), Dr. Karl Maria Herrligkoffer (D), Toni Hiebeler (D), Hans Hirschbichler, Sir Edmund Hillary (NZ), Ludwig Hohenwarter, Dr. Kurt Hörburger, Fritz Hörhager, Elizabeth Howley (USA), Sarvas Khan (PAK), Hans von Känel (CH), Gerlinde Kaltenbrunner, Hans Kammerlander (I), Sepp Kapeller, Heini Koch, Alfred Köck, Günther Knauseder, Edi Koblmüller, Otto Kogler, Karl Krabb, Helmut Krabb, Roland Krenn, Stefan Kröll, Jerzy Kukuczka (PL), Doris Kustermann (D), Jochen Labisch (D), Doma Lama (NP), Festl Langreiter, Leo Lackner, Michael Larcher (A), Herta Lonski von Pilawa, Dr. Max Lutz (D), Dr. Robert Maruna (A), Sepp Mayerl, Sepp Millinger, Reinhard Naissar, Dr. Renate Niederhumer, Rupert Oberbarleitner, Albert Oisternigg, Franz Oppurg (A), Hans Perkmann, Tadeusz Piotrowski (PL), Albert Precht (A), Markus Precht (D), Herbert Rainer, Gertrude Reinisch, Karl Reinthaler, Robert Renzler (A), Marcel Rüedi (CH), Wanda Rutkiewicz (PL), Dr. Wolfgang Schaffert (D), Dr. Robert Schauer, Hanns Schell, Franz Schieder (A), Dr. Gerhard Schmatz (D), Dr. Hannelore Schmatz (D), Markus Schmuck, Christian Schmuck, Dr. Irene Simon Schnaß (D), Alfons Schneider, Lilli Schnödl, Waldemar Schörghofer, Wolfgang Schurich, Dr. Helmut Seerainer, Brigitte und Heinz Slupetzky (A), Arno Stainer (A), Günter Sturm (D), Dr. Herbert Tichy, Julie Tullis (GB), Martin Uitz (A), Leo Untermoser, Hans Unterrainer, Urkien Sherpa-Sirdar (NP), Peter



Peter Wörgötter

Geboren 1941 in Saalfelden, pensionierter Versicherungskaufmann, Extrembergsteiger und Weltrekordhalter. In seinem Buch erzählt er seine abenteuerliche Lebensgeschichte – originell und spannend für all jene, die das Bergsteigen und Reisen ebenso fasziniert.



Lena Öller

Geboren 1997, ist sie die zweite Enkelin von Peter Wörgötter. Sie studiert Journalismus und Geografie und teilt mit ihrem Opa die Leidenschaft für den Bergsport und ferne Länder. Gemeinsam haben sie seine Biografie verfasst.